Briegisches Wochenblatt

für

Leser aus allen Ständen.

51.

Montag, am 17. September 1832.

Einwohner-Zahl in den Städten Schlesiens aus der Instanzien-Notiz für 1832.

Breslauer Regierungs-Bezirk.

22 Kreise, 55 Städte und 939,370 Einwohner.

Breslau	82894	Einw.	Guhrau	3274	Einw.
Brieg	10131	—	Herrnstadt	1763	—
Löwen	1107	—	Gr. Tschirnau	746	—
Frankenstein	5509	—	Habelschwerdt	2214	—
Reichenstein	1558	—	Landeck	1335	—
Silberberg	899	—	Mittelwalde	1566	—
Wartha	892	—	Wilhelmsthal	478	—
Glatz	6515	—	Militsch	2034	—
Lewin	991	—	Prausnitz	2087	—
Neurode	4552	—	Sulau	671	—
Reinerz	2014	—	Trachenberg	2139	—
Wünschelburg	1254	—	Münsterberg	3480	—

Namslau	3608	Einw.
Reichthal	1123	—
Neumarkt	3301	—
Canth	1357	—
Nimptsch	1587	—
Oels	5389	—
Bernstadt	3056	—
Hundsfeld	705	—
Juliusburg	754	—
Ohlau	3922	—
Wansen	1176	—
Reichenbach	4438	—
Schweidnitz	8811	—
Freiburg	2088	—
Zobten	1351	—
Steinau	2362	—
Köben	1007	Einw.
Raudten	1108	—
Strehlen	3497	—
Striegau	3881	—
Trebnitz	3804	—
Stroppen	636	—
Waldenburg	2128	—
Friedland	1045	—
Gottesberg	2186	—
Wartenberg	1866	—
Festenberg	1928	—
Medzibor	1137	—
Wohlau	1698	—
Winzig	1775	—
Auras	896	—

Liegnitzer Regierungs-Bezirk.

19 Kreise, 49 Städte und 766,170 Einwohner.

Bolkenhain	1488	Einw.
Hohenfriedeberg	694	—
Bunzlau	4555	—
Naumburg a. Q.	1457	—
Freistadt	2909	—
Beuthen a. O.	2686	—
Neusalz	2474	—
Neustädtel	1119	—
Schlawa	688	—
Gr. Glogau	10758	—
Polkwitz	1542	—
Goldberg	6260	—
Hainau	3224	—
Görlitz	11757	—
Reichenbach i. d. Lausitz	983	Einw.
Grünberg	9318	—
Rothenburg a. d. O.	666	—
D. Wartenberg	850	—
Hirschberg	6616	—
Warmbrun	1875	—
Schmiedeberg	3582	—
Hoyerswerda	2001	—
Ruhland	1104	—
Wittichenau	1695	—
Jauer	5674	—
Landeshut	3530	—
Liebau	1792	—
Schömberg	1821	—

Lauban	5304	Einw.	Sagan	5508	Einw.
Marklissa	1336	—	Rothenburg i. d. L.	863	—
Schönberg	1086	—	Muskau	1528	—
Seidenberg	1069	—	Halbau	889	—
Liegnitz	10176	—	Naumburg am Bober	661	—
Pirchwitz	1088	—	Priebus	945	—
Löwenberg	3773	—	Schönau	998	—
Friedeberg a.Q.	1590	—	Kupferberg	675	—
Greiffenberg	2132	—	Sprottau	3331	—
Lähn	804	—	Primkenau	1223	—
Liebenthal	1282	—			
Lüben	2795	—			

Oppler Regierungs-Bezirk.

16 Kreise, 38 Städte und 719,427 Einwohner.

Beuthen	3105	Einw.	Woischnick	972	Einw.
Tarnowitz	2897	—	Neisse	10223	—
Myslowitz	1275	—	Patschkau	2953	—
Georgenberg	707	—	Ziegenhals	2424	—
Cosel	1879	—	Neustadt	4862	—
Creutzburg	3294	—	Ober Glogau	2486	—
Constadt	1371	—	Zülz	2395	—
Pitschen	1670	—	Kl. Strehlitz	880	—
Falkenberg	1422	—	Steinau	550	—
Schurgast	518	—	Oppeln	6420	—
Friedland	757	—	Krappitz	1605	—
Grottkau	1964	—	Proskau	259	—
Ottmachau	2387	—	Carlsruhe	1769	—
Leobschütz	5168	—	Pleß	2327	—
Bauerwitz	2050	—	Nikolai	2710	—
Katscher	1960	—	Berun	—	—
D. Neukirch	1014	—	Ratibor	5760	—
Troppelowitz	274	—	Hultschin	1964	—
Lublinitz	2571	—	Karnowitz	1444	—
Guttentag	1859	—	Zauditz	927	—

Bereschau	412	Einw.	Gr. Strehlitz	1519	Einw.
Rosenberg	2397	—	Leschnitz	1022	—
Landsberg	929	—	Ujest	1801	—
Rybnick	1918	—	Gleiwitz	5175	—
Loslau	1638	—	Peiskretscham	3004	—
Sohrau	2701	—	Tost	1207	—
Pilchowitz	—	—	Kieferstädtel	614	—

Schlesien zählt also im Ganzen 57 Kreise, 142 Städte und 2,424,967 Einwohner.

Spanien im Jahre 1830.

Herr Inglis, der neueste Englische Reisebeschreiber von Spanien, betrat dieses Land im Mai 1830 von der Bayonner Seite, verweilte die Sommermonate in Madrid und machte dann eine Herbst- und Winterreise durch die milden schönen Provinzen des Südens und Ostens. Von dort kehrte er, im Januar 1831, über Figueras nach Frankreich zurück. Die Ergebnisse seiner achtmonatlichen Erfahrung sind im Allgemeinen unterhaltend und lehrreich, obgleich der Verfasser nicht auf tiefere Beobachtung Anspruch macht, wozu auch in der That ein längerer Aufenthalt gehört.

Herr Inglis fand Wohlgefallen an den fruchtbaren, einem Obstgarten gleichenden Biscaya, an der unerwarteten Reinlichkeit der dortigen Gasthöfe und den wohl eingerichteten, rasch fahrenden Postwagen, die in einer Stunde zwei Deutsche

Meilen

Meilen zurücklegen. Diese Art von Fuhrwerken steht in Spanien jetzt in so hoher Achtung, daß sich die Vornehmsten ihrer bedienen und sogar der Infant Don Francisco nebst Familie häufig in einem Postwagen seine Reisen macht. Aber wiewohl das Königliche Haus den Diligencen so große Ehre bezeugt, wird doch die Freude, die das bequeme Fahren auf den wenigen Heerstraßen des Landes gewährt, durch den Mangel an persönlicher Sicherheit sehr verringert. Die Eigenthümer sind gezwungen, von den verschiedenen Räuberbanden, die sich auf den Wegen herumtreiben, Schutz und Sicherheit zu erkaufen. „Diese Einrichtung," sagt der Verfasser, „war anfangs mit einiger Beschwerde verbunden, und ich erfuhr ein Paar nähere Umstände von einem Manne, der die Unterhaltung zwischen dem Repräsentanten der Banditen und dem Unterhändler, zum Besten der Deligencen, mit anhörte. Die fraglichen Postwagen waren die zwischen Madrid und Sevilla. Die für ihren Schutz gebotene Summe genügte; aber nun gab's eine andere Schwierigkeit. „„Ich habe nichts gegen das, was Ihr uns bietet, einzuwenden,"" sagte der Banditen-Deputirte, „„und werde Euch ein für allemal vor den Angriffen der Räuber von Bedeutung sicher stellen; aber für die gemeine Brut von Spitzbuben (ladrones de ninguna consideracion) kann ich nicht verantwortlich seyn. Wir achten die Verbindlichkeiten, die wir übernommen haben; aber kleine Diebe wissen nichts von Ehre."" Die Eigenthümer

genthümer der Postwagen begnügten sich jedoch mit der Zusicherung des Schutzes gegen große Räuber, und der Vertrag ward abgeschlossen. Bald nachher ward eine der Kutschen von kleinen Spitzbuben angehalten und geplündert. Dies führte zu folgender Einrichtung, die sich seitdem als wirksam bewährt hat. Einer von den Hauptleuten begleitet die Kutsche auf ihrer Fahrt und hält mit seinem Namen und Rufe die Räuber niederen Ranges in Furcht."

Zu Vitoria trat Herr Inglis aus dem Banditen-Bunde und reiste in einer kleinen offenen Miethkalesche nach Bilbao. Er fand den Handel dieses Ortes im Abnehmen, weil die Bereitung und Ausfuhr seiner beiden Stapel-Produkte, des Eisens und der Wolle, worin ihm jetzt Schweden und Nord-Deutschland überlegen sind, mit zu viel Schwierigkeiten verknüpft ist. Während aber der Handel von Bilbao sinkt, blühen seine Klöster, und die unmenschliche Sitte der frühen Noviziate erhält sich in voller Kraft. „In der Provinz Biscaya," sagt der Verfasser, „thun die Mädchen sehr jung das Klostergelübde; ihr Noviziat beginnt gewöhnlich um das funfzehnte Jahr, und nach Ablauf eines Jahres nehmen sie den Schleier Ich weiß aus zuverlässiger Quelle, daß drei Viertheile der Nonnen, die so früh sich einkleiden lassen, innerhalb vier Jahren an Abzehrung sterben. Vielleicht mögen das ungesunde Klima von Biscaya urd die niedrige dumpfe Lage mehrerer Klöster einigen Einfluß auch das vorzeitige

zeitige Hinwelken haben; aber noch triftigere Gründe möchte ich in der unseligen und unnatürlichen Lage dieser armen Geschöpfe suchen, die von den allgemeinen Vorrechten, Hoffnungen und Freuden ihres Geschlechts ausgeschlossen sind."

Herr Inglis kehrte von Bilbao nach Vitoria zurück und reiste von da nach Madrid. Ungleich anderen Hauptstädten, die Wohlstand und Behaglichkeit um sich her verbreiten, liegt Madrid in dem Mittelpunkt einer großen, sandigen, von Bäumen und Gewässern entblößten Einöde; und je näher man der Stadt kommt, desto größer werden Schmutz und Elend. Gegen die beiden Kastilien erschien Biscaya dem Verfasser glücklich, voll Gedeihen und Kultur. Ein Dorf, das er passirte, beschreibt er folgendermaßen: „Ich sah zwei- bis dreihundert Einwohner versammelt, und unter diesen war nicht Einer, dessen Lumpen seine Blöße nur zur Hälfte bedeckten. Männer und Frauen sahen aus, wie Bündel schlecht ausgesuchter Lappen und Fetzen von jeder Farbe und Gestalt; und was die Kinder betrifft, so waren einige ganz nackt, und viele hätten ihre zerfetzte Hüllen recht gut ablegen können. Ich warf einige Zwieback unter die Kinder, und die Gier, womit sie um die Stücke rangen und sie hinunterwürgten, ließ mich eher an junge Wölfe als an menschliche Wesen denken. Das schlechte Pflaster und die Abschüssigkeit der Straße nöthigte die Deligence, langsam zu fahren, und ich benutzte die Zögerung, in einige der armseligen Wohnungen

gen zu blicken. Da gewahrte ich keine Art Möbel — weder Tisch noch Stuhl; ein Paar große Steine vertraten die Stelle der Stühle, und etwas, das einer Matraße glich, war das Familienbett. Am Ausgang des Dorfes bemerkte ich zwei steinerne Pfeiler und eine hölzerne Querstange, andeutend, daß der Besitzer innerhalb seines Eigenthums Gewalt über Leben und Tod hat." Merkwürdig ist, was der Verfasser erzählt, sobald er Madrid nahe kommt. Von der Samo Sierra bis zu den Thoren Madrid's, ein Zwischenraum von ungefähr 30 (Engl.) Meilen, sieht man keinen Baum, keinen Garten, kein einziges Landhaus, kaum eine vereinzelte Meierei oder Bauernhütte und nur vier sehr unansehnliche Dörfer. Ein großer Theil des Landes liegt brach, und der angebaute Theil, welcher Getreide hervorbringt, ist meistens mit Unkraut und Steinen überdeckt. Mitten in dieser Wüste erhebt sich Madrid, das man nicht eher wahrnimmt, als bis man dem Thore auf weniger als zwei Leguas sich genähert hat. Von dieser Seite ist der Anblick nicht überraschend; die Stadt erscheint klein, und obgleich über funfzig Thürme ins Auge fallen, ist doch keiner hoch und imponirend. Kehrte der Reisende Madrid den Rücken, wenn er auch nur noch eine halbe Meile von der Stadt entfernt ist, so könnte er wohl leicht zu dem Glauben verleitet werden, daß er noch hundert Meilen von menschlichen Wohnsitzen entfernt sei. Die Landstraße dehnt sich aus wie eine Wüste, die nur hin und wieder von einigen

Maulthieren belebt wird. Da giebt es keine Fuhrwerke, keine Reiter, kaum einen Fußgänger — kurz, fast nichts verkündet die Nähe einer großen Stadt." — In den Straßen fielen ihm zunächst die Landestrachten auf — die anmuthige Mantilla, der hohe Kamm und das unbedeckte Haupt — der allgemeine getragene Spanische Mantel und der Fächer, den beide Geschlechter bei sich führen; endlich die Schaaren wohlgekleideter, wohlgemästeter, stolz einhersteigender Priester und Mönche, welche die öffentlichen Spaziergänge dieser Hauptstadt der Gläubigen füllen. Doch hat die Neuerungssucht auch hier sich eingeschlichen, und man sieht gelegentlich Französische Mützen, Englische Musseline und bunte ausländische Seidenzeuge in Kutschen auf dem Prado oder in den Logen des Opernhauses der alten Mode Troß bieten. Madrid hat weder Handel noch Manufakturen. Ein Viertheil seiner 160 000 Bewohner sind Hof oder Regierungs-Beamte von allen Graden und größerer oder geringerer Unthätigkeit; ein anderes Viertheil bilden die Justiz, der Klerus und der Adel; während die übrige Hälfte aus den Bedienten obiger Klassen, den Krämern und hausirenden Lieferanten des Wassers, Obstes und anderer Lebensmittel besteht. Alle diese führen ein mehr oder weniger träges, in Bestrebungen, geistigen und sinnlichen Genüssen ziemlich gleichförmiges Daseyn. Ein Dahinschlendern durch die Straßen am Morgen, womit man das Anhören einer Messe in der benachbarten Kirche verbindet;

die

die Siesta nach Mittag, und wieder ein Spaziergang oder eine Spazierfahrt auf dem Prado des Abends, die mit dem Theater oder einer Abendgesellschaft (tertulla) endigen — dies sind die täglichen Beschäftigungen fast aller Bewohner, in welche von Zeit zu Zeit ein Stiergefecht oder eine Prozession etwas Abwechselung bringt. Die Anwesenheit der Königlichen Familie auf dem Prado begleitet ein dem Fremden auffallendes Ceremoniell. So oft eine Hof-Equipage vorbeifährt, muß jedes Fuhrwerk anhalten, und die darin Sitzenden müssen ihre Hüte abnehmen; ist ihr Wagen unbedeckt, so müssen sie aufstehen. Keinem wird diese Huldigung erlassen, und selbst die fremden Gesandten müssen anhalten, aufstehen und den Hut abziehen, so oft eine solche Equipage kommt, was bei schönem Wetter auf dem Prado alle Augenblicke geschieht.

Der gesellige Zustand in Madrid ist, wie ihn Herr Inglis schildert, ein Muster von Stumpfheit. Die Standespersonen führen ein höchst einförmiges Leben. Nur die Herzogin von Benevent öffnet ihr Haus wöchentlich einmal. Dies geschieht am Sonntag Abend, und sie empfängt unter Anderen auch fremde Minister. Ihre Assembleen sind jedoch nichts weniger als angenehm. Die angesehenen Spanier, welche dort hinkommen, entfernen sich gewöhnlich, sobald man die fremden Herren ankündigt. Diese Abneigung der Spanischen Granden und Anderer, die hohe Stellen

len am Hofe bekleiden, gegen die fremden Gesandten, ist notorisch genug. Bei der Tertulla der Gemahlin des Don Manuel Gonsalez Salmon pflegten sonst die fremden Minister sich einzufinden; aber sie fanden, daß man sie beinahe wie Spione betrachtete, und werden jetzt nicht wieder in diesen Tertulla's angetroffen. In Madrid giebt es keine ministerielle, keine diplomatische Gastmähler, und Personen von hohem Range geben die wenigsten Gesellschaften. Kurz, man vermißt bei den höheren Ständen in Spaniens Hauptstadt alle fröhliche Geselligkeit.

Selbst die äußerliche Ehrfurcht vor der Religion ist in Madrid gesunken, wo (nach dem Verfasser) Verspottung und Bekrittelung aller religiösen Gebote die ganz gewöhnliche Würze der Unterhaltung sind. Dies schreibt er neben anderen Ursachen auch der zweimaligen Besetzung Spaniens durch Französische Truppen zu. Die geistlichen Ordensbrüder gestehen, daß ihr Einfluß abnimmt; und der eigentliche Klerus scheint bereit, der gegen ihn andringenden Fluth etwas nachzugeben. Viele Priester reden freimüthig von dem jetzigen beklagenswerthen Zustande Spaniens und von den schlechten Gesetzen, welche den Unterricht beschränken und die Bekanntmachung und Verbreitung von Büchern verpönen. Die Weltgeistlichen sind überhaupt für Aufrechthaltung des gegenwärtigen Systems nicht so gestimmt, wie die Mönche, weil sie nicht gleiche Besorgnisse

haben.

haben. Eine Umwälzung, die leicht alle Mönche von ihren Sitzen jagen und auf jeden Fall ihre Güter ihnen entreißen würde, durfte wohl nur geringen Einfluß auf die kirchliche Geistlichkeit haben; und ich habe bemerkt, daß ihre Befürchtungen besonders seit der neuesten Französischen Revolution abgenommen haben. Sie betrachten das Beispiel Frankreichs, in Rücksicht der Achtung, die es den Rechten der Kirche bewiesen, als Gewährleistung ihrer eignen Sicherheit, und vielleicht mit Grund. Die Regierung sucht immer noch eine Stütze an der kirchlichen Gewalt und bestrebt sich, diese Gewalt auf alle Weise fest zu begründen. Die Schulen in Madrid werden alle von Jesuiten geleitet, woraus man auf die Art des Unterrichts schließen kann. Diese Oberaufsicht begann, als die Regierung im Jahre 1824 wieder ihr altes System annahm; die Kollegien wurden umgemodelt, und alle öffentliche Seminare, selbst die Kriegsschulen, erhielten Jesuitische Vorsteher. Der Nation bleibt für die Bildung ihrer Kinder keine Wahl; entweder die Jesuiten-Schule oder gar keine; denn dem Privat-Unterricht werden fast unübersteigliche Hindernisse in den Weg gelegt; auch ist wirklich nichts dabei gewonnen, da kein Privat-Lehrer ein Patent erhält, bevor man sich gründlich überzeugt hat, daß sein pädagogisches System in religiöser, politischer und intellektueller Hinsicht ganz mit dem der öffentlichen Anstalten übereinstimmt. Bei einem solchen der Zeit Philipp's des Zweiten

würdigen System des Erziehungswesens ist es kein Wunder, daß die Literatur in der niedrigsten Ebbe steht. Kein Buch darf ohne Lizenz gelesen werden, und unter den gegenwärtigen Umständen ist diese Lizenz um so schwerer zu erhalten und die Bekanntmachung um so gefährlicher, je besser das Buch ist. Alle ausländische Werke, die nur einen Schimmer von neuen Gedanken haben, sind natürlicher Weise verboten; aber allen Beschränkungen zum Trotz erlaubt die Nachsicht, Dummheit oder Bestechlichkeit der Beamten vielen solchen Büchern eine heimliche Circulation. Zur Zeit der großen Madrider Messe kommen sie in die Provinzen. Herr Inglis befand sich auf der Messe, wo die Buchhändler ihm versicherten, daß man wenig mehr nach religiösen Büchern frage. Besonders die Lebensbeschreibungen der Heiligen waren fast nicht abzusetzen. Man verlangte Uebersetzungen aus dem Französischen und Englischen, besonders aus ersterer Sprache, ja selbst Französische Werke. Auch wurden häufig Spanische Dramatiker und Novellisten, vor Allen Don Quixote und Gil Blas, begehrt, die man in großer Zahl und verschiedenen Ausgaben in jeder Bücherbude sah.

(Der Beschluß folgt.)

Mancherlei.

Mancherlei.

Geistesabwesenheit.

Der berühmte Französische Moralist La Bruyère hat den Charakter eines Zerstreuten höchst lebendig geschildert, und Steele oder Addison kopirten dieses Portrait im „Spectator" für ihre Englischen Leser. Unter den im wirklichen Leben vorgekommenen Fällen von Geistesabwesenheit verdient wohl ihrer Seltsamkeit wegen folgende Geschichte erwähnt zu werden, die einem im Jahre 1776 verstorbenen Englischen Geistlichen begegnete. Er hieß George Harvest und war ein grundgelehrter, aber eben so überspannter Mann. Einst freite er um eine Dame und fand auch Gehör. Schon war der Tag der Hochzeit bestimmt; am frühen Morgen aber nahm er Schnur und Angel, denn er war ein leidenschaftlicher Angler, und ging zu seinem Vergnügen auf den Fischfang aus, ohne im geringsten seines Versprechens zu gedenken, bis es zu spät war, um noch zur Hochzeit sich einzustellen. Die Braut war tief gekränkt und wollte keine Entschuldigung gelten lassen; kurz, er mußte auf die Heirath verzichten. Ein noch komischeres Beispiel von Zerstreutheit wird von einem gewissen Herrn K, einem Hofmann unter der Regierung Georgs III., erzählt. Dieser Mann soll der zerstreuteste Mensch in allen drei Königreichen gewesen seyn. An einem Abend, als bei Hofe ein Geburtsfest gefeiert wurde,

wurde, ging er noch vorher auf White's Caffee-haus am St. James-Pallast, um dort eine Tasse Kaffee zu schlürfen. Er war in vollem Staat, nur die Strümpfe hatte er vergessen, und er ward es auch nicht eher gewahr, bis er sich zufällig einigen heißen Kaffee auf die Beine goß. Der Aufwärter wurde sogleich abgesandt, um ihm ein Paar weißseidene Strümpfe zu hoben; er staunte selbst über seine Gedankenlosigkeit und wünschte sich Glück, daß er die Sache zur rechten Zeit gemerkt habe. Als die Strümpfe anlangten, zog er sie beide an Einen Fuß und begab sich zur Cour.

Grönlands Gefahren.

Zwischen den Grönländischen Eisbergen ist das Echo so stark, daß der leiseste schall aus der Ebene augenblicklich bis an die höchsten Gipfel forthallt. Sind diese nun morsch oder verwittert, so werden sie oft durch ein bloßes Wort dermaßen erschüttert, daß sie sogleich einstürzen. Einst fuhr ein Boot mit sieben Eingeborenen durch eine Höhle oder Wölbung in dem Eisgebirge, und ein Knabe schlug unbedachtsamer Weise mit einem Stück Holz auf das über dem Boot ausgebreitete Fell. In wenig Augenblicken hatte der Schall den Gipfel des Eisberges erreicht; man vernahm ein donnerähnliches Krachen, die Höhle verfinsterte sich plötzlich und fiel über den unglücklichen

Menschen

Menschen zusammen, denn der Gipfel war herabgestürzt und begrub das Boot unter den Wellen. Einer der berühmtesten Fischerplätze ist die Bucht von Disko; hier versammeln sich zu gewissen Zeiten des Jahres eine große Menge Volks; aus weiter Ferne kommen Einkäufer und Fischer hierher zu Markte. Es wird dann eine völlige Messe. Obgleich nun jeder Eisberg den Leuten mit dem Tode droht, so sind sie doch so sorglos und sicher, als wäre gar keine Gefahr vorhanden. Der Dänische Missionaie Egede besuchte diesen Ort mehrmals und versuchte es, die Einwohner mit der Religion bekannt zu machen. Er fand die Bucht stets mit dickem Eise bedeckt.

Takt im Theater-Chor.

Der Direktor des Orchesters der großen Oper in Paris, Herr Habeneck, hat eine Vorrichtung erfunden, um die Choristen auf der Bühne fortwährend in gleichem Takt mit dem Orchester zu erhalten; er hat nämlich bei seinem Pulte Fußtasten anbringen lassen, die durch einen einfachen Mechanismus den Anfang jedes Taktes an die Coulissen anschlagen, so das die Chöre in genauer Verbindung mit dem Orchester bleiben und es den Führern derselben leicht gemacht wird, die Massen zu leiten.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

51.

Montag, am 17. September 1832.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß der auf den 24sten d. M. angesetzte Kram- und Viehmarkt zu Grottkau den 4ten Octbr. c. abgehalten werden wird. Brieg, den 15ten September.

Der Magistrat.

Aufforderung

wegen der, den ausgetretenen Unterthanen der zum deutschen Bunde gehörigten Staaten, bewilligten Amnestie.

Durch den Art. 18 der allgemeinen Bundes-Cartel-Convention — G. S. pag. 41 — 44. und dessen Declaration vom 15. Juni d. J. — G. S. pag. 177 — ist allen Unterthanen eines zum deutschen Bunde gehörenden Staats, welche aus demselben, sei es als Deserteur oder sonst ohne obrigkeitliche Erlaubniß vor dem 10. Februar 1831 ausgetreten sind, und sich gegenwärtig in diesseitigen Königlichen Landen aufhalten, Amnestie ertheilt.

In Folge desselben steht jedem der oben bezeichneten Ausgetretenen die freie Wahl zu, ob er in diesseitigen Landen verbleiben, und definitiv in dem diesseitigen Unterthanen-Verband aufgenommen werden, oder frei und ungehindert in seine Heimath zurückkehren will. In beiden Fällen wird er von jeder Strafe wegen des unerlaubten Austritts frei, und gelangt wieder zum uneingeschränkten Besitz und Genuß seines gegenwärtigen und zukünftigen Vermögens, insofern dasselbe nicht bereits durch Gesetz oder rechtskräftiges Erkenntniß confiscirt ist.

Alle diese Wohlthaten treten aber nicht von selbst ein, sondern nur wenn die Amnestie ausdrücklich in Anspruch

genommen, und dies bis spätestens den 5ten October d. J. bei der Orts-Polizei-Behörde, wo der Ausgetretene sich jetzt aufhält, zu Protokoll erklärt wird. Unterbleibt das, so ist die angebotene Amnestie verwirkt.

Sämmtliche landräthliche Aemter, Magistrate und Lokal-Polizei-Behörden werden demnach hierdurch angewiesen, allen in ihrem Polizei-Bezirk wohnenden, aus deutschen Bundesstaaten eingewanderten Personen, die Bestimmungen des Art. 18 der allgemeinen Bundes-Cartel-Convention und der gegenwärtigen Verordnung bekannt zu machen, und ihre desfallsige Erklärung zu Protokoll zu nehmen, welches folgende Punkte enthalten muß:

1) Eine genaue Bezeichnung der persönlichen Verhältnisse des Eingewanderten, als Namen, Alter u. s. w.
2) Die Zeit wann? und den Ort von wo? er ausgetreten, letzteren mit Angabe des Kreises und Districtes, in welchem er belegen.
3) Ob und in welchen militairischen Verhältnissen er in der Heimath gestanden.
4) Die bestimmt ausgesprochene Wahl, ob er hier bleiben oder zurückkehren will.
5) Für den Fall, daß auf Aushändigung von jenseits befindlichem Vermögen angetragen wird:

   Worin es besteht und hinter welcher Person und Behörde es sich befindet.
6) Die Anzeige, ob und welche Militairdienste derselbe in diesseitigen Staaten erfüllt hat; und für den Fall, daß er hierbleiben will, und im militairpflichtigen Alter ist, die Erklärung, seine Militairpflicht hier erfüllen zu wollen.

Dieser Verhandlung ist ein Attest der Orts-Polizei-Behörde über die bisherige Führung, nebst gutachtlicher Aeußerung über die Aufnahme des Eingewanderten in den diesseitigen Unterthanen-Verband beizufügen, und mit derselben sind sämmtliche Verhandlungen der Art gleich nach dem 5. Octbr. d. J. an die landräthli-

chen Aemter des Kreises einzusenden, welche uns solche zur weiteren Veranlassung demnächst einzureichen haben. Breslau, den 29. August 1832.

Königliche Regierung.

Wir fordern demnach, vorbemerkter hoher Verordnung gemäß, alle diejenigen Unterthanen aus den deutschen Bundesstaaten, welche wegen Desertion und unerlaubten Austritts und Entziehung der Militairpflicht hiermit betroffen werden, hiermit auf, sich mit ihren Anträgen im Laufe dieses Monats bei uns persönlich zu melden, wenn sie sich nicht den, in der allgemeinen Cartel Convention der deutschen Bundesstaaten ausgesprochenen Nachtheilen aussetzen wollen.

Brieg, den 9ten September 1832.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Es sollen die zu termino Georgi 1833 pachtlos werdenden Domainen Wiesen in Leubusch anderweitig auf 3 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu ein Termin auf den 18ten October c. Vormittags um 9 Uhr an Ort und Stelle auf der Bachinka-Wiese vor dem Herrn Kämmerer Mützel anberaumt worden ist, und wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Die Pacht-Bedingunnen liegen in der Kämmerei-Stube zur Einsicht aus, und sollen auch im Termine selbst noch besonders bekannt gemacht werden.

Brieg, den 11ten September 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche Erb-, Grund-, Bauden- und Hutungs-Zinsen zur Kämmerei-Kasse zu bezahlen haben, werden hiermit aufgefordert, den im Laufe dieses Monats eintretenden Zahlungstermin pünktlich inne zu halten, und die Gelder zur gehörigen Zeit in gedachte Kasse zu berichtigen.

Brieg, den 10ten September 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es soll der Auen-Abschnitt zwischen dem Zollhäus-chen am Neudorffer Damme und dem sogenannten Rä-diger-Damme in 12 einzelnen Theilen an den Meist-bietenden auf 6 Jahre in Pacht ausgethan werden, wozu wir einen Termin auf den 3. Octbr. d. J. Vor-mittags 9 Uhr an Ort und Stelle vor dem Herrn Käm-merer Mützel anberaumt haben und zu demselben Pacht-lustige und Zahlungsfähige hiermit einladen.

Brieg, den 11ten September 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche eine Veränderung zum Feuer-Societäts-Kataster hiesiger Stadt anzuzeigen haben, werden hiermit aufgefordert: den 2ten October d. J. früh um 10 Uhr vor dem Herrn Rathssecretair Seiffert in unserm Sessionszimmer zu erscheinen und ihre dies-fälligen Anträge zu formiren. Nach Ablauf dieses Termins eingehende Anträge dieser Art, können erst künftiges Jahr berücksichtigt werden.

Brieg, den 4ten September 1832.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das der Wittwe Heinze gehörende auf der Mollwitzer-Straße sub No. 299 ge-legene Haus, welches nach Abzug der darauf haften-den Lasten auf 1753 Rthlr. 23 sgr. 4 pf. gewürdig-worden, a dato binnen 9 Wochen, und zwar im Ter-mino den 12ten October c. a. N. M. 3 Uhr im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige vor-geladen, in dem erwähnten Termine auf dem Land- und Stadt-Gerichts-Zimmer vor dem ernannten De-putirten Herrn Justiz-Assessor Müller zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meist- und Bestbiethenden,

sofern nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme begründen, zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg den 15. Juli 1832.

Königl. Preuß Land- und Stadt-Gericht.

Auction von Rauchtabak.

Auf den 20ten September d. J. Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr sollen in dem Geschäfts-Locale des unterzeichneten Inquisitoriats auf dem Schlosse 800 Pfund reiner märkischer Rauchtabak in Parthien zu 5 — 10 und 20 Pfunden gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Brieg, den 25. Aug. 1832.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

Handlungs-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich in meinem an der Ring- und Mühlgassen-Ecke belegenen Hause No 57 nebst meiner Liqueur- und Spiritus-Fabrication ein Local mit

Porzellan-, Steingut-
und
Glas-Waaren

etablirt und eröffnet habe — Ich verbinde mit dieser Anzeige die Versicherung, daß ich stets für die darin zur großen Auswahl befindlichen diversen Waaren die billigsten Preise stellen, und mir auch durch reelle und prompte Behandlung das Zutrauen meiner Abnehmer zu erwerben suchen werde.

J. Landsberger.

Extra fein Jagd- und Scheiben-Pulver, Patent-Schroot in allen Nummern, so wie Kupfer Zündhütchen und Gewehrladepfropfen offerirt billigst

Carl Arldt sel. Wittwe
Ring No. 295.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Verpachtung des hiesigen Rathskellers und der darinn zu betreibenden Gast-, Speise- und Schankwirthschaft vom 1ten Januar 1833 ab, haben wir einen Termin auf den 5ten November Vormittag um 11 Uhr vor dem Raths-Secretair Hrn. Seiffert auf hiesigem Rathhause anberaumt und laden zu demselben Pachtlustige und Zahlungsfähige hiermit ein.

Die Bedingungen können täglich in den Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Brieg den 21sten August 1832.

Der Magistrat.

Warnung

Wir unterzeichnete Vormünder des Moritz Günzel warnen hiermit Jedermann, gedachten rc. Günzel irgend Etwas ohne baare Bezahlung zu verabreichen oder zu borgen, indem wir als Verwalter seines elterlichen Vermögens keine von demselben gemachte Schuld anerkennen und bezahlen werden.

Brieg den 4ten September 1832.

Engler. Kuschel.

Probates patentirtes Engl. Leichdorn-Pflaster vom Chemiker Robert Claud.

Mit diesem erst seit Kurzem bekannten Pflaster werden, wie die häufigen Erfahrungen beweisen, alle, auch die ältesten tief eingewurzelten Leichdornen, (Hühneraugen) zerstört und gänzlich vertilgt, daher es Jedem, an diesem Uebel Leidenden, mit Recht empfohlen werden kann.

Vorstehendes Pflaster habe ich in Commission erhalten und empfehle selbiges zu geneigter Abnahme.

G. H. Kuhnrath.

Neue Holländische Heeringe empfing und offerirt solche zur gefälligen Abnahme

Carl Arldt sel. Wtw.
Ring No. 295.

Da ich nach dem Tode meines Mannes den Handel wie früher mit Mehl, wie auch mit feinem Mundmehl und Hülsenfrüchten wieder fortreiben werde; so zeige ich dies einem geehrten Publikum ergebenst an, mit der Bitte um gütige Abnahme. Meine Wohnung ist in dem Hause des Rathsherrn Leuchtling.

verw. Mehlhändler Krause.

Aecht Englische Universal-Glanzwichse von G. Fleetwordt in London,

welche dem Leder den hellsten Spiegelglanz in tiefster Schwärze giebt, dasselbe weich und geschmeidig erhält und es conservirt, ist in Büchsen zu 2½ sgr. und 5 sgr. fortwährend zu haben, bei G. H. Kühnrath.

Zu vermiethen.

In No. 272 auf der Aepfelgasse ist der Oberstock, bestehend in 3 Stuben, zu vermiethen und zu Weihnachten zu beziehen. Kühnel, Züchnermstr.

In No. 271 auf der Aepfelgasse ist ein trockner Keller zu vermiethen, und kann zum 1. October in Gebrauch genommen werden. Das Nähere beim Glasermeister Springer sen.

In Nr. 320½ auf der Langegasse ist der Oberstock ganz auch getheilt zu vermiethen, und auf Michaeli zu beziehen.

In dem Hause No. 382 auf der Burggasse ist der Oberstock, bestehend aus fünf heizbaren Stuben, einem Kabinett, einer Küche nebst Speisekammee, ein Entree und allem Zubehör, zu vermiethen, und kann zu Michaeli oder zu Weihnachten bezogen werden. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Ein französischer Schlüssel ist verloren gegangen. Man bittet den Finder, ihn gegen verhälnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abzugeben.

Verloren.

Ein Bastard-Ueberschlagkragen mit Spitzen-Einsatz ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder desselben wird ersucht, ihn gegen verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abzugeben.

Bei der katholischen Pfarr-Kirche sind im Monat August 1832 getauft:

Dem Städtischen Zolleinnehmer Melcher ein Sohn, August Jacob Julius. Dem Tagelöhner Niwoleck ein Sohn, Wilhelm Berthold. Dem Tagelöhner Diebeson ein Sohn, Joseph Rudolph Eduard. Dem Töpfermstr. Hendrich ein Sohn, Joh. Jul. Robert. Dem B. Seifensiedermstr. Ulbrich eine Tochter, Maria Auguste Pauline. Dem B. Schuhmachermstr. Kier ein Sohn, Paul Jos. Adolph Leopold. Dem B. Tuchscheermstr. Scholz eine Tochter, Wilhelmine Clare.

Begraben: Die Innwohnerin Hedwig, 35 J., Abzehrung. Die Wirthschafterin Jungfr. Catharina Mrazek, 45 J., Auszehrung u. Nervenschlag. Der Aufseher im Königl. Arbeitshause Leonhard Heitner, 52 J., Wassersucht.

Getraut: Der B. Züchnermstr. Aug. Pohl mit der Jngfr Rosine Dorothea Retton. Der Zimmerges. und Pollier Carl Heinrich Seidel mit der Jungfer Rosina Bresler. Der Innwohner Christ. Göppert mit der Jngfr. Mar Elis. Grunert.

Getreide-Preis den 15. Septbr. 1832.

	Höchster Preis.	Niedrigster Preis.
Weitzen, der Schfl.	1 rt. 14 sg. — pf.	1 rt. 6 sg. — pf.
Korn, —	1 rt 5 sg. — pf.	1 rt — sg. —
Gerste, —	— rt. 24 sg. — pf.	— 20 sg. —
Haafer, —	— 17 sg. — pf.	— 13 sg. —